Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 29

Artikel: Eidgenossenschaft : ein Festspiel zur Feier des 650jährigen Bestehens des Schweizerbundes
Autor: Schibli, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645752

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzi tritt zu den Kindern und führt sie aus dem Dunkeln ins Licht

Nancy — Waldmann betrachtet den bis auf die Haut ausgeplünderten Herzog und zum Tross gewendet spricht er das folgenschwere Wort: Was steht ihr da? — Holt eine Bahre. Er war ein Herzog. — Ihr seid Hudelware.

Burgunderkrieg 1477 — Furchtbar waren die Eidgenossen! Kämpften sie einig und geschlossen, entrissen sie jedem Gegner den Sieg.

Eidgenossenschaft

Ein Festspiel zur Feier des 650jährigen Bestehens des Schweizerbundes

von *Emil Schibli*. Musik von *Fritz Neuman*
Künstlerische Leitung und Regie: Marc Dorveil.
Musikalische Leitung: H. Honegger.
Chordirektion: W. Morgenthaler.
Festspielentwurf: W. Wüthrich.
Ausführende: Soldaten der 3. Division, Freiwillige aus der Stadt Bern, Musiker der 3. Division.
(Photo Erismann)

Kleines Bild aus der Zeit des Menuett — Das Volk war Mist und machte Herrengärten fett. —

Die Landsgemeinde von 1291. — Und wenn wir liden müend Und sterben als din' Chnächt Gib dinnen Gnadenschein Dem kommenden Geschlächt. — Amen.

Das Volk an der Arbeit. Wir schneiden die Frucht aus Segen und Fleiss . . .

Im ganzen erschliesst das Festspiel vor dem Auge des Zuschauers die Wucht und Erlebnisstärke unserer Geschichte und die Grösse der aus schweizerischem Boden entstammten historischen Gestalten, die oftmals in Habitus und Haltung sehr gut getroffen erscheinen. Das Werk vereinigt sich zu einem Gesamtbild, das aus der schweizerischen Seele schöpft und betont schweizerischem Geistkreis entströmt, damit sich an jeden Zuschauer persönlich wendend und an seine Traditionsverbundenheit appellierend wie sie in der heutigen Zeit doppelt nötig ist. So gesehen, eignet dem Festspiel der Charakter einer patriotischen Mahnung auf Grund der Heraufbeschwörung aller ernsten und gefährlichen Stunden der Vergangenheit im Vergleich mit der ewigbleibenden Mission einer freiheits- und unabhängigkeitsliebenden Schweiz.

Ein Orgelmann, der Moritatenerzähler, wirkt wie ein Symbol in der Zeit von 1653—1798.

Der lange Schirm — Graziosa — ist zum Kleid besonders gut abgestimmt.

Der Schirm mit Ledergriff, etwas kürzer, betont die schmissige Linie in ansprechender Weise.

Der Schirm

Die Mode hat in der Schirmkollektion auch das Neueste aufzuweisen, was Paris für die kommende Saison zu vergeben hatte. Abweichend von den Standardmodellen ist der Damenschirm „Graziosa", der seinem Aeusseren nach nicht in der logischen Entwicklungskette der Mode liegt, sondern sozusagen ohne Vorboten oder Vorzeichen einer sinnreichen Idee entsprossen ist. An einem sehr langen Bambusstab, der mit einem Griff verziert ist, spannt sich die Seide des Modells, wohl in einem harmonischen Verhältnis, doch aber in ungewöhnlichem Mass für diejenigen, die auf den kleinen und niedrigen Schirm abstellen. Unwillkürlich mahnt uns das neue Modell an die Formen der alten Sonnenschirme, die unsere Mütter und Grossmütter mit so viel Grazie in der Welt herumspazieren führten. Und doch ist es etwas anderes, etwas ganz Neues. Die Seide des Schirmes ist in reizenden schottischen Mustern gehalten, die zu jeder Toilette passen und einen nicht nur eleganten, sondern auch fröhlichen und netten Eindruck erwecken. Trotz der Länge ist der Schirm nicht mächtig oder plump. Der dünne Bambusstab gibt das richtige Verhältnis an und verleiht dem Modell doch noch etwas Zierliches, etwas Passendes zum Charme der Frau. Ein weiteres Modell ist der Schirm mit Ganzledergriff und Futteral, wobei die Seide kariert, aber doch in der Farbe des Leders gehalten ist. Phantasiereiche Stoffe beherrschen vorwiegend die anderen Modelle, die vorteilhaft von den bestimmten Uni- und Standardtypen abweichen. Die Farbe und die Webedessins spielen ja für den Sommer eine besondere Rolle, und das Abstimmen der Farben zueinander prägt sich in den einzelnen Modellen lebhaft aus.

(Modelle Fr. Witschi, Bern)